

Es wäre ein Fulltime-Job

Ursula →

Ursula empfängt mich mit einem freundlichen Gesicht und wachen Augen, als ich neben der Kirche Fluntern ihre Alterswohnung betrete. Man merkt an den schönen ausgewählten Möbeln und Bildern an der Wand, dass hier eine Ästhetin wohnt. Ursula hat ein kleines Büro in ihrem Schlafzimmer und arbeitet immer noch ein bisschen als Innenarchitektin.

Seit man in der Kirchgemeinde in Fluntern vor über 10 Jahren mit dem Deutschunterricht für geflüchtete Menschen angefangen hat, ist Ursula dabei. Und wie! Sie gibt nicht nur jeden Mittwoch einer etwa zehnköpfigen Gruppe Deutschunterricht, sondern engagiert sich darüber hinaus für ihre Schüler:innen. «Ich möchte, dass sie nachher eine Arbeitsstelle finden und arbeiten gehen dürfen». Dank ihren Beziehungen zu einem Sanitär- und Heizungsunternehmen konnten drei ihrer Schüler eine Lehre dort machen. Einer von ihnen hat die beste Abschlussprüfung gemacht! Alle wären unterdessen verheiratet und haben Kinder. «Immer mal wieder rufen sie mich an und fragen, wie es mir gehe».

Ursula findet es sehr wichtig, dass sich die Leute integrieren und bald selbständig leben können. Deswegen hat sie ihren Schülern auch mal dargelegt, was es hier für Tischmanieren gibt. Als sie aber zur Abschlussfeier eingeladen worden ist, realisierte sie, dass das nicht nötig gewesen wäre. Nicht einmal die Vorgesetzten hielten sich daran.

Das Gesicht von Ursula verdüstert sich, als sie von einer geflüchteten Frau erzählt, die das Nothilfezentrum in Hinteregg verlassen und in Zürich wohnen durfte. «Jeden Tag musste sie bis nach Hinteregg fahren wegen einer Unterschrift. Das ist einfach niederträchtig, Menschen so zu behandeln! Und das sind unsere Gesetze!»

Gerne zeigt sie ihren Schüler:innen auch ausgewählte Orte von Zürich. So war sie mit ihnen schon im Corbusier-Museum, im Landesmuseum, im Kunstmuseum oder im Sprüngli-Museum in Kilchberg. Letzteres hat ihnen am besten gefallen! Auch ging sie mit einigen schon ins Theater oder in die Tonhalle. Auch da helfen ihr gute Kontakte, um Freikarten zu bekommen. Anderen geflüchteten Menschen half sie schon eine

Wohnung zu finden oder unterstützte eine Frau schliesslich erfolgreich, ein Härtefallgesuch einzureichen. Obwohl diese grosse Mühe hatte mit der deutschen Sprache und knapp die A2-Prüfung geschafft hat, arbeitet sie nun in einem Restaurant. «Bald gehen wir mal zu ihr essen.»

Ich staune sehr, wie vielfältig Ursula ihre Schüler:innen unterstützt! «Ja, es wäre eigentlich ein Fulltime-Job» bestätigt sie. Aber man hätte ja auch noch ein Privatleben.

«Es macht einfach Freude» sagt sie mehrmals in unserem Gespräch. «Es herrscht immer eine gute Stimmung und wir lachen viel während des Deutschunterrichts. Auch wir Freiwilligen haben es sehr gut miteinander.»

Obwohl Ursula die Letzte ist, die seit dem Anfang dabei ist, will sie fröhlich weiter machen. Hoffentlich noch ganz lange!

Verena Mühlethaler, Co-Präsidentin

